

„Freizi-Öffnungszeiten sind Schildbürgerstreich“

Von unserem Mitarbeiter
Matthias Koch

BORGFELD. Was passiert in den Bremer Stadtteilen? Der BREMER ANZEIGER horcht in diesem Sommer ganz genau in die Quartiere der Hansestadt hinein. Um allen Leserinnen und Lesern einen Einblick in die jeweilige bremische Stadtteilpolitik zu bieten, erscheinen die Interviews im gesamten Stadtgebiet. Heute: Gabi Piontkowski (CDU), Sprecherin des Beirates Borgfeld.

BREMER ANZEIGER: Frau Piontkowski, wohl kein Stadtteil Bremens ist, was die Einwohnerzahl angeht, in den vergangenen Jahren so stark gewachsen wie Borgfeld. Wie gehen der Stadtteil und der Beirat mit dieser Herausforderung um?

Gabi Piontkowski: Trotz des enormen Zuwachses auf jetzt 7700 Einwohner ist Borgfeld immer noch ein sehr stark dörflich geprägter Stadtteil. Dem Beirat ist daran gelegen, diesen Charakter zu erhalten und den Neubürgern eine neue Heimat zu geben. Das rege Vereins- und Vereinsleben in Borgfeld trägt entscheidend zur Integration der Neubürger bei. Der Beirat hat sich in den vergangenen Jahren



Gabi Piontkowski (CDU), Sprecherin des Beirates Borgfeld. Foto: Matthias Koch

auf politischer Ebene für die Herstellung der erforderlichen Infrastruktur eingesetzt.

Wären zusätzliche „Erweiterungen“ des Stadtteils denkbar, oder ist mit den gegenwärtigen Neubaugebieten „das Ende der Fahnenstange“ erreicht?

Mit der Erschließung großflächiger Neubaugebiete muss es jetzt sein Bewenden haben. Der Beirat Borgfeld hat sich daher im Jahre 2004 erfolgreich gegen eine Bebauung mit 40 Einfamilienhäusern auf dem Gelände der Hans-Wendt-Stiftung ausgesprochen. Schulen, Kindergärten sowie auch das Straßen- und Wegenetz in Borgfeld sind nicht darauf ausgelegt, unbegrenzt weitere Neubürger aufzunehmen. Der Bildungsminister wollte in diesem Jahr sogar schon Borgfelder Grundschüler in Horn einschulen lassen. Das konnte letztlich durch den Einsatz des Beirates und gemeinsame solidarische Anstrengungen verhindert werden.

Probleme gibt es durch den Zugang insbesondere in Sachen Kinderbetreuung. Erst kürzlich haben Sie kritisiert, dass es nicht angehen könne, „Familien in die Borgfelder Neubaugebiete zu locken, ohne für die nötige Infrastruktur zu sorgen“. Borgfeld zieht erfreulicherweise viele junge Familien an, wobei häufig beide Elternteile arbei-

ten, um das neue Eigenheim zu finanzieren. Sie sind also auf die Betreuung ihrer Kinder angewiesen. Die angestrebte 15-prozentige Versorgungsquote mit Hortplätzen wird in Borgfeld mit derzeit 58 Plätzen leider weit unterschritten. Der Beirat hat sich deshalb in einem ersten Schritt für die Einrichtung von 20 zusätzlichen Hortplätzen ausgesprochen. Gleichzeitig setze ich mich als Beiratssprecherin auch stadtteilübergreifend mit Unterstützung des Beirates für eine gleichmäßige Verteilung der Hortplätze auf alle Stadtteile ein. Erfreulich ist demgegenüber, dass die Zahl der Kindergartenplätze aufgestockt wurde, so dass alle Kinder, also auch die aus den Neubaugebieten, einen Platz bekommen können.

Gehakt hat es in Borgfeld allerdings in Sachen Schulraum. Die erst 2005 eröffnete Schule in Borgfeld-West erhält zum Schuljahr 2007/08 einen Anbau, um zukünftig mehr Klassen pro Jahrgang unterrichten zu können ...

Der Erweiterungsbau ist dringend erforderlich. Der Beirat Borgfeld hat ihn von Anfang an Seite an Seite mit den betroffenen Eltern gefordert. Nach der vom Bildungsminister prognostizierten Entwicklung haben wir in Borgfeld mit weiter steigenden Schülerzahlen zu rechnen, so dass es bis zum Schuljahr

2009/10 sechs Klassen pro Jahrgang geben wird. Dieser Anstieg kann nun, nicht zuletzt durch den Anbau, von den beiden Borgfelder Grundschulen abgedeckt werden und wir sind stolz darauf, dass es durch eine gemeinsame Anstrengung aller Fraktionen im Beirat Borgfeld gelungen ist, den Senator für Bildung zum Bau eines weiteren Fachraumes für den Schulbau in Borgfeld West zu bewegen.

Wie geht der Borgfelder Beirat mit der geplanten Verlängerung der Straßenbahn Linie 4 bis nach Lilienthal um?

Wir haben uns seit jeher dafür ausgesprochen, dass eine Verlängerung der Straßenbahnlinie 4 nur in Zusammenhang mit dem direkten Anschluss der Entlastungsstraße Lilienthal an die Autobahn westlich der Borgfelder Allee erfolgen darf. Dies ist nach Auffassung des Beirates die effektivste Maßnahme zur Verringerung des störenden Durchgangsverkehrs in Borgfeld. Leider sind die Würfel in der Landespolitik gegen die so genannte Hollerlandtrasse und für die kurze Anbindung der Entlastungsstraße Lilienthal an die Borgfelder Allee gefallen. Wir müssen diese Entscheidung akzeptieren und versuchen nun, dort Einfluss zu nehmen, wo noch etwas zu erreichen ist. Beispielsweise wollen wir, dass die 50 alten Buchen, die durch die jetzige Planung für die Straßenbahn-Verlängerung größtenteils der Säge zum Opfer fallen würden, erhalten werden. Das könnte zum Beispiel mit einer etwas weiter östlich gelegenen Trassenführung erreicht werden.

In welchen Bereichen konnte die Borgfelder Lokalpolitik seit Jahresanfang Veränderungen herbeiführen?

Gemeinsam mit dem Beirat Horn und durch Unterstützung der Stiftung Wohnliche Stadt haben wir erreicht, dass voraussichtlich im November 2006 die Arbeiten zur Beleuchtung des Jan-Reiners-Wanderweges vom Horner Bad bis zur Landesgrenze beginnen. Auch der ehemalige Querweg und die Eichenallee in Borgfeld-Ost wurden auf Initiative des Beirates beleuchtet und die Verbindung vom Kiebitzbrink zum Louis-Ferdinand-Weg soll folgen. Der Beirat hat außerdem erreicht, dass gegenwärtig die Planungsgrundlagen für einen weiteren Supermarkt und eine Wertstoff-Annahmestelle in Borgfeld-West geschaffen werden.

Welche zusätzlichen Kompetenzen wünschen Sie sich für die Lokalparlamente?

Zunächst einmal wünsche ich mir, dass die bestehenden Kompetenzen konsequent beachtet werden. Es kommt leider immer wieder vor, dass 'vergessen'

wird, die Beiratssprecherin bei einem Dissens mit der Behörde in die zuständige Deputation einzuladen. Langwierige Diskussionen, wie etwa über den Fachraum in der Schule West, hätten so schon viel eher zu einem positiven Ergebnis führen können. Im Zuge einer Neuordnung der Kompetenzen der Lokalparlamente, die nicht unabhängig von der Stellung der Ortsamtsleiter ist, sollte der lokalpolitischen Kompetenz der Beiräte hinreichend Rechnung getragen werden.

Wie gehen Sie mit der gegenwärtigen Diskussion über mögliche Kürzungen der Beirats-Globalmittel um?

Ich habe mich im Gesamtbeirat für eine gerechtere Verteilung der Globalmittel auf die Stadtteile eingesetzt. Der starke Bevölkerungszuwachs in Borgfeld wird zum Beispiel noch nicht hinreichend berücksichtigt. Der Gesamtbeirat ist meiner Initiative gefolgt. Die gegenwärtig diskutierte Kürzung der so genannten Restmittel, also die Verpflichtung der Beiräte den Teil der Globalmittel, der nicht bis zum Ende des Jahres ausgegeben wird, zurückzugeben, lehne ich entschieden ab.

Welche Themen stehen in Zukunft auf der lokalpolitischen Agenda in Borgfeld?

Ganz oben auf der Liste steht eine verkehrssichere, ausreichend beleuchtete Zuwegung zum Sportclub Borgfeld. Der Verein hat durch den Beitritt vieler Neubürger mittlerweile 500 Mitglieder, was entsprechenden Verkehr mit sich bringt. Bislang lässt sich das Vereinsgelände allerdings nur über einen holprigen, privaten Feldweg erreichen. Außerdem liegen uns die Jugendlichen am Herzen und wir empfinden es als Schildbürgerstreich, dass das neue Jugendfreizeithaus nur an zwei bis drei Tagen stundenweise geöffnet hat. Hier ist die Sozialsenatorin gefordert, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das Freizeithaus auch jugendgerechte Öffnungszeiten anbieten kann. Es kann schlicht nicht sein, dass ein neues Freizeithaus gebaut wird und die Jugendlichen wissen nach wie vor nicht wohin, weil es fast immer geschlossen ist.

Personalien

Gabi Piontkowski (CDU) arbeitet seit 2001 als „Sachkundige Bürgerin“ und seit ab 2003 als „ordentliches Mitglied“ sowie Beiratssprecherin im Borgfelder Lokalparlament. Erste „Beiratssprecherin“ hat sich die 1968 in Bremerhaven geborene Christdemokratin zuvor als langjähriges Beiratsmitglied in der Vahr verdient. Piontkowski ist ledig und von Beruf Staatsanwältin.